



MI 1
DO 2
FR 3
SA 4
SO 5
MO 6
DI 7
MI 8
DO 9
FR 10
SA 11
SO 12
MO 13
DI 14
MI 15
DO 16
FR 17
SA 18
SO 19
MO 20
DI 21
MI 22
DO 23
FR 24
SA 25
SO 26
MO 27
DI 28
MI 29
DO 30

APRIL



GEMALTE ERINNERUNG

„Die Klage Bremens“ von Franz Radziwill erzählt nicht nur etwas über Kunst, sondern auch über die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und die Erinnerung daran.

GEMALTE ERINNERUNG: „DIE KLAJE BREMENS“

„Die Klage Bremens“ von Franz Radziwill zeigt eine apokalyptische Szenerie der im Zweiten Weltkrieg verwüsteten Stadt Bremen. Zwischen Ruinen und Grabkreuzen ragt ein unversehrter Bunker heraus – Zeugnis eigener Kriegserlebnisse des Künstlers. Das Bild erzählt viel über Geschichte, Erinnerung und Lehren aus der Vergangenheit. Seit 1978 hängt es im Rathaus.

#Kriegsbilder



ERINNERUNGEN

Das Gemälde „Die Klage Bremens“ stammt von Franz Radziwill (1895–1983) und wurde im November 1978 vom damaligen Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, Hans Koschnick (1929–2016), erworben. Seitdem hängt es im Rathaus. Das Bild zeigt eine fast apokalyptische Szenerie: Einzelne Bildelemente wie die Türme des Doms oder die gelb-grünen Kacheln im rechten Bildrand, die an die Fußbodenfliesen im Eingangsbereich des Rathauses erinnern, helfen, die Stadt zu identifizieren. Erst bei näherer Betrachtung ist der auf einem Steinblock eingravierte Name Bremens zu erkennen. Nicht nur der Steinblock erinnert an ein Friedhofsgab, sondern auch das zerfetzte Holzkreuz rechts mit der Unterschrift des Künstlers. Auffällig ist der weiße, unversehrte Bunker inmitten der Friedhofsstadt. In einem solchen Bunker soll Franz Radziwill während des Zweiten Weltkriegs bei einem Bombenangriff auf Bremen mit seiner Mutter ausgeharrt haben. Die Bomben auf die Stadt warfen Jagdflugzeuge: Auf dem Bild trägt eines die Aufschrift „Technik“ und jagt eine mit „Menschheit“ titulierte Engelsfigur. Am Horizont wird der Himmel heller.

Franz Radziwill hat das Bild nicht in einem Zug gemalt: Eine erste Version entstand 1946, bis weit in die 1960er-Jahre überarbeitete der Künstler das Gemälde immer wieder. Später fügte er weitere Elemente hinzu, unter anderem einen schwebenden Frauenkopf und einen Engel. So zeigt das Bild auch das fortwährende Ringen des Malers mit seinen Erinnerungen.

KRIEGSWIRTSCHAFT

Seit Mitte der 1930er-Jahre hatten Bremer Industriebetriebe wie die „Focke-Wulf-Flugzeugbau AG“, die AG „Weser“ und die Großwerft „Bremer Vulkan AG“ Kampfflugzeuge, U-Boote und Kriegsschiffe produziert. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 verstärkten die Nationalsozialisten die Rüstungsproduktion. Je länger der Krieg dauerte, desto

schwieriger wurde die wirtschaftliche Situation. Immer mehr Tote und Verwundete waren unter den zur Wehrmacht eingezogenen Industriearbeitenden, immer mehr ausländische Arbeiter*innen wurden zwangsverpflichtet und unter menschenunwürdigen Bedingungen in der Kriegswirtschaft eingesetzt: Insgesamt mussten etwa 75.000 Menschen bis 1945 Zwangsarbeit in Bremen leisten. Ohne sie hätte die Kriegswirtschaft nicht aufrechterhalten werden können.

Die strategische Bedeutung Bremens als Hafenstadt und ihre Rolle für die Kriegsindustrie machte sie zum Ziel von über 170 Luftangriffen. Der schwerste Angriff fand in der Nacht vom 18. auf den 19. August 1944 statt. Bei Kriegsende waren mehr als 60 Prozent des Wohnraums in Bremen zerstört, bei den Hafen- und Industrieanlagen war der Prozentsatz noch höher.

LEBEN ZWISCHEN KRIEG UND KUNST

Die Biografie des Künstlers Franz Radziwill ist geprägt von Ambivalenzen. Geboren 1895, wurde er 1915, während des Ersten Weltkriegs, eingezogen. Er geriet in französische, dann in englische Kriegsgefangenschaft und soll in dieser Zeit den Entschluss gefasst haben, Maler zu werden. Nach dem Ersten Weltkrieg wandte er sich zunächst dem Expressionismus zu. Später entwickelte er einen eigenen realistischen Stil mit leuchtenden Farben. 1923 erwarb er ein Haus in Dangast an der Nordsee. Im Mai 1933 trat er der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) bei. Zwei Monate später wurde er Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Im selben Jahr konnte er mehrere Werke auf der Biennale in Venedig ausstellen. Als den Nationalsozialisten das expressionistische Frühwerk Radziwills ins Auge fiel, wendete sich das Blatt: 1935 wurden Ausstellungen von ihm geschlossen und er musste seinen Lehrstuhl in Düsseldorf aufgeben. Einige seiner Werke waren in der Wanderausstellung „Entartete Kunst“ zu sehen. Obwohl sein Werk nicht den Vorstellungen der

NS-Kunstpolitik entsprach, konnte Franz Radziwill weiterhin Bilder verkaufen und auch ausstellen. 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, 1941 aus Altersgründen entlassen.

Elemente von Radziwills Biografie, sein ambivalentes Verhältnis zum NS-Regime und seine persönlichen Kriegserfahrungen lassen sich in „Die Klage Bremens“ erkennen. Das Gemälde ist keine neutrale Darstellung, sondern ein subjektiver Ausdruck von Kriegserfahrung, Verlust und Erinnerung. Die Hängung im Rathaus ist insofern passend, als nur wenige Meter entfernt vom Gemälde, im Senatssaal, politische Entscheidungen getroffen werden, die über die Zukunft Bremens bestimmen und deshalb Einfluss haben auf das Leben in der Stadt und das ihrer Bürger*innen. „Die Klage Bremens“ mahnt und erinnert nicht nur die Menschen im Rathaus daran, die Lehren des Zweiten Weltkriegs nicht zu vergessen.



AUTORIN:

Anna Lina Kassuba hat im Bachelor Geschichte und Kunst-Medien-Ästhetische Bildung an der Universität Bremen studiert. Nach dem Master in Public History möchte sie in einem kunsthistorischen Museum arbeiten.